

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 61 (1967)

Artikel: Anselm Quinter : Abt von Disentis 1846-1858
Autor: [s.n.]
Kapitel: 8: In Erwartung einer Visitation
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltklerus zu Hilfe zu nehmen, der die Sprache und die Verhältnisse kenne. «Die Männer jener Gegend werden die Lebensgewohnheiten und die Naturertragnisse genauer und aufrichtiger eröffnen und darstellen können als die Mitglieder des Klosters selbst»¹. Die bischöfliche Kurie drängte auf schnelle Durchführung der Visitation, denn sie fürchtete sehr für den Bestand des Klosters: *Hostes certe sunt intra et hostes sunt extra muros*².

8. IN ERWARTUNG EINER VISITATION

Der Gegner der Visitation war von Anfang an *P. Martin Andreoli*. Wie schon erwähnt, unterzeichnete er den Hilferuf des Konventes an den Präses der Kongregation vom 29. März 1855 nicht und suchte dessen Absendung zu verhindern. In einem vertraulichen Briefe an Caspar de Latour erkühnte er sich zur Behauptung, das Kloster sei dadurch von acht «unvorsichtigen theils betrogenen theils betrügenden Intriganten» an den Abt von Einsiedeln «überliefert» worden. Er mußte es aber doch eigentlich loben und fürchten zugleich, daß Prälat Schmid sich von Rom Vollmachten holte: «Natürlich Heinrich ist ein schlauer Fuchs. Er wird ohne Zweifel als Bevollmächtigter des Statthalters Christi in unser Kloster erscheinen um unbeschwert über Leben und Tod richten zu dürfen». Andreoli bat daher Caspar de Latour, wenn möglich für ihn beim zukünftigen Visitor ein Wort einzulegen. Auch sollte dessen Onkel, der hochbetagte Landrichter Peter Anton de Latour, in einem Schreiben an den Einsiedler Prälaten die Sympathie des Volkes für P. Martin gebührend hervorheben³.

Geistig und chronologisch gehört in diesen Zusammenhang ein *anonymer Brief an die Regierung*, der wörtlich folgendermaßen lautet: «Hochgeachtete Herrn! Einige Mönche von Diessentis sind, wie es scheint, an das Vatterland Verräther geworden, Ruhe- und Friedensöhne, indem diese am 28. (!) März des laufenden Jahres das ganze Stift, in vollen Sinn des Wortes, der Willkür des Abbtens von Einsiedeln überlassen haben; dieser sonderbare Herr wird wohl nicht ermangeln, auch noch das ganze Vermögen des Klosters Diessentis gleich wie des seinigen jenseits des atlantischen Ozeans hinüberzubringen. Schwere Pflicht der Regierung

¹ ND fol. 535, S. 1-2. Abt Heinrich an Bovieri. 16. Juli 1855.

² ND fol. 535, S. 2-3. Kanzler Casanova an Bovieri. 5. August 1855.

³ Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Caspar de Latour. 16. April 1855.

ist es also, einen Inquisitionsrichter ins Kloster Diessentis zu senden, in welchem sonst noch eine gr(o)ße Trennung wüthet. Diessentis 1855. Ein Freund des Vatterlandes»¹. Die Schrift ist nicht diejenige von P. Martin Andreoli, auch nicht der Stil, aber der Geist, der in diesem Briefe weht, weist auf seine Person zurück.

Die Anspielung auf Amerika war damals naheliegend, denn Einsiedeln gründete dort 1853/54 das Kloster St. Meinrad, nachdem vorher die bayrische Abtei Metten 1846/47 St. Vincenz ins Leben gerufen hatte². Nun war schon 1853 unserm P. Martin Andreoli, wie er selbst erzählt, «der gnädige Antrag schriftlich zugekommen, ich könnte auf Kosten der Congregation nach America nach Belieben in das St. Bonifaz- oder Meinrads-Kloster hinüberspaziren³. Placidus Condrau bestrebte sich mit mahlerischer Beredsamkeit und schlängender Liebe, mich für die große Mission in America zu gewinnen. Er stellte mir vor Augen das unabsehbare Feld, welches in America meinen unerschöpflichen Talenten sich öffnen würde». Wiederum nach seinem eigenen Berichte erschien im Sommer 1855 in einer Bündner Zeitung die Nachricht, daß «einige Conventualen des Klosters Disentis auch nach America auswandern wollen. Diese Idee ist nicht ganz aus der Luft. Zwar will keiner der Disentiser Conventualen nach America marschiren, wohl aber wäre es die Absicht des Hr. Bischofs dort und des Visitators, die anders als sie denkenden nach America zu transportiren»⁴. Den Idealismus, ein neues Leben an einer neuen Wirkungsstätte zu beginnen, brachte P. Martin nicht auf. Wahrscheinlich erwartete er doch noch eine Wende in seinem Heimatkloster, die irgendwie ihm zustatten käme.

Etwas mußte freilich geschehen. Der Ruf, daß 2 Patres an den Kanton gelangt seien, um die Auflösung des Klosters zu erwirken, dann bald darauf die Eingabe an die Regierung, daß trotz der Inventarisirung doch noch die Disentiser Finanzen außerhalb des Kantons wandern können, all das mußte bei den Politikern Aufsehen erregen. Schon im Februar 1855 war in Chur die Frage besprochen worden, ob man nicht die Angelegenheit von Disentis und damit auch die *Frage der Aufhebung* vor den Großen Rat bringen solle. Dr. Augustin Condrau und Johann Rudolf

¹ SAG XIII. 13 b. Eingabe an die Regierung. Ohne Monatsdatum. 1855.

² SCHMITZ-TSCHUDY, Geschichte des Benediktinerordens 4 (1960) 192-195.

³ Mit dem Bonifatiuskloster meinte Andreoli nicht das kanadische Bistum St. Bonifatius, das 1847 gegründet wurde, sondern das von P. Bonifaz Wimmer gegründete Kloster St. Vincenz in den Vereinigten Staaten.

⁴ Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Caspar de Latour. 23. Juli 1855.

von Toggenburg baten damals die «Signori de Latour», dies nicht zu tun¹. Nach einem Jahre meldet Abt Anselm, daß «beim vorjährigen Großen Rath auf Insinuation eines der ansehnlichsten katholischen Herren der Antrag der Auflösung des Klosters hätte gemacht werden (sollen), was aber nicht geschah, weil niemand diesen machen wollte»². Diese Nachricht stimmt mit der folgenden überein, daß bei der Juni-Session das Problem wieder auftauchte. Wesentliches hing damals von Caspar de Latour ab, der 1855 und 1856 Präsident des Großen Rates war. Nach einem nicht ungläubhaften Berichte Bovieris war er bereits entschlossen, die Aufhebung der Klöster dem Großen Rate vorzulegen, und zwar unter dem Vorwande, daß Disentis in ungeordneten Verhältnissen sei, aber «wegen der Kürze der Zeit konnte er es nicht tun. Es ist klar, daß dieser Vorwand des Herren de Latour ganz falsch ist, denn wenn die Unordnung in Disentis der wahre Grund wäre, so würde er nur die Unterdrückung dieses Klosters vorschlagen, aber da er sie für alle Klöster vorschlagen wollte, scheint es, daß er die Idee wieder aufnehmen wollte, die er 1852 hegte, als man die Inventarisierung für alle genannten Klöster anordnete. Diesen Plan verließ man dann und versprach mir im Gegenteil, ihn nicht zu berühren, wenn man P. Theodos als Coadjutor ernenne». Immerhin rechnete man im Juli 1855 doch damit, daß der Gedanke der Verstaatlichung der Klöster wiederum im folgenden Jahre aufleben werde³.

Daß Andreoli unmittelbar seinen Freund Caspar de Latour zur Aufhebung der Abtei drängte, kann nicht erwiesen werden. Andreoli glaubte, wenigstens nach seinen Briefen zu schließen, an die völlige Unschuld Latours und schloß daraus, daß die Frage nicht in der Juni-Session des Großen Rates behandelt wurde, auf eine Anschwärzung des Brigelser Politikers durch dessen Feinde, vor allem die Condrau⁴. P. Martin riet seinem Freunde, das Kloster zu schützen, aber nur unter der Bedingung, daß es «durch Männer ex gremio unabhängig von fremden Intriguen» regiert werde, mit andern Worten, daß er das Amt eines Verwalters erhalte und daß der Visitator sich nicht einmischen dürfe⁵. Wenn Abt Heinrich auf seiner Hinreise nach Disentis auch Latour besuche, so soll

¹ ND fol. 528. Chr. Demont an Bovieri. Chur, 20. Februar 1855.

² Mappe Abt Quinter. Abt an Bischof. 25. Februar 1856.

³ ND fol. 535, S. 1. Kanzler Casanova an Bovieri. 9. Juli 1855. Nunz. Lucerna 427, Nr. 1149. Bovieri an Exzellenz. 23. Juli 1855.

⁴ Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Caspar de Latour. 12. Juli 1855.

⁵ Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Caspar de Latour. 10. Juni 1855.

er ihn «schon auch fühlen lassen, daß der Vort- oder Nicht-Vortbestand vom Kloster von Dir abhängen»¹.

Durchgeht man die Briefe, die damals Andreoli mit Caspar de Latour wechselte, so kann man sich nicht dem Eindruck verschließen, daß sie das denkbar schlechteste Bild des Schreibers und des Klosters machten. Die kleinsten Kleinigkeiten werden sensationell aufgebauscht, Obere und Mitbrüder in schlimmes Licht gebracht. Für ihn ist der gelehrte P. Basil Carigiet schlechthin «dum(m)» (16. April 1855). Den Vertreter des apostolischen Stuhles nennt er «Lali Bowieri» (10. Juni 1855). Er behauptet, der Engelberger Abt Placidus Tanner (1851-66) habe Ansichten, die «ein vernünftiger, ja nicht einmal ein unvernünftiger Mensch billigen kann». Und schließlich der allgemeine Grundsatz: «Mein Lieber, Du verstehst die Absicht und den Sinn der Klöster nicht» (23. Juli 1855). All das mußte in dem sonst schon liberal und staatskirchlich denkenden Caspar die Frage geradezu aufdrängen, ob das Kloster Disentis und die andern Klöster des Kantons noch zeitgemäß seien.

Mit dem Hinweis auf die Grundanschauungen Latours berühren wir ein Moment, das nicht zu übersehen ist. Das 19. Jh. hatte wenig Interesse an den monastischen Idealen und war vielfach nicht gewillt, einem schwankenden Kloster aufzuhelfen. Deshalb hat der bischöfl. Kanzler Casanova damals hervorgehoben, daß die Idee der Klosteraufhebung «vom ganz verkehrten Geist dieses Jahrhunderts» komme und daß nur die Furcht vor dem Volke noch vor einer Umsetzung in die Tat zurückhielt. Aber das Volk sei gegenwärtig nicht mehr so einflußreich, da es durch die ganz verfehlt neue Verfassung von 1848 (*infaustissimam centralisationem illam helveticam*) hier all sein Ansehen verloren habe, wie man dies zur Genüge in andern Kantonen wie St. Gallen, Freiburg und Tessin sehen könne. Weil auch die allgemeine Lage so gefährlich erscheint, deshalb mahnte der Kanzler den Geschäftsträger der Kurie, den Abt Heinrich mit aller Autorität auszustatten und die Visitation zu beschleunigen².

¹ Mappe Andreoli. P. Martin Andreoli an Caspar de Latour. 12. Juli 1855.

² ND fol. 535, S. 2-3. Kanzler Casanova an Bovieri. 5. August 1855.